

[1. Folie: Thema einblenden] *Eigentlich* wären wir mitten in unserer Predigtreihe „Gemeinde lieben – Gemeinde leben“. *Eigentlich* hätten wir heute **Klein.Gruppen.Sonntag**, an dem wir in besonderer Weise auf den enormen Wert von tiefer Gemeinschaft in einer Kleingruppe hinweisen wollen. Wir wollten Lust auf neue Klein.Gruppen machen. Auf Neue Formen von Gemeinschaft. Und nun kam alles anders und wir dürfen aufgrund der Corona-Krise nicht mehr gemeinsam einen Gottesdienst feiern. Zumindest nicht alle gemeinsam zur selben Zeit am selben Ort. Und wir finden uns zusammen vor dem Bildschirm wieder. Vielleicht auch in kleinen Gruppen? Warum eigentlich nicht? Vielleicht entsteht in den nächsten Wochen und Monaten eine positive Dynamik, durch die die Menschen wieder näher zusammenrücken. Vielleicht kann diese Krise auch eine Chance sein?

Fest steht: **Wir erleben gerade eine globale Krise mit tödlicher Wucht.** Vielleicht ist dies auch die größte Krise, die es in meiner Lebenszeit bisher gegeben hat. Viele unserer Mitmenschen haben Angst. Manche schüren Panik geradezu. Wiederum andere versorgen sich durch Hamsterkäufe mit allem, was sie in den nächsten Wochen brauchen könnten ...

[2. Folie: Zitat Churchill] Ich möchte hier Winston Churchill zitieren:

„Never let a good crisis go to waste.“
[Lass nie eine dicke Krise im Müll verschwinden.]

Dies sagt jemand, der selbst einige Krisen in seinem Leben erlebt hat. Manche davon waren potenziell tödlich. Aber in diesem Satz steckt eben auch ein gutes Stück Lebenserfahrung: Man kann auch an seinen Herausforderungen wachsen – vorausgesetzt, man stellt sich ihnen und handelt umsichtig und weise. Keiner von uns muss den Kopf in den Sand stecken und sich seinem vermeintlichen Schicksal ergeben.

Der Apostel Paulus hat in ähnlicher Weise einige Krisen durchstanden. Als er einmal im Gefängnis saß und nicht wusste, wie es mit ihm weitergehen würde, hat er folgendes geschrieben:

[3. Folie: Philipper 4,4-7]

Freut euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freut euch! Eure Güte lasst kundsein allen Menschen! Der Herr ist nahe! Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden! Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Paulus bringt hier in wenigen Sätzen ganz wesentliche Punkte, die auch für uns heute wirklich hilfreich sind. Ich möchte mich auf vier Kernaufforderungen beschränken, die in diesem Text zum Tragen kommen:

[4. Folie:] 1. Freue dich!

Zweimal betont Paulus hier die Freude. Er fordert seine Leser auf, sich zu freuen. Und das, obwohl er selbst im Gefängnis sitzt und die Briefempfänger um ihn und vielleicht auch um ihr eigenes Leben bangen. Paulus selbst macht den Eindruck, dass er gelernt hat, sich trotz seiner Umstände zu freuen.

Wie ist das bei dir? Kannst du das auch? Kannst du dich freuen, auch wenn dir das Wasser bis zum Hals steht? Es geht hier nicht um Verdrängung. Es geht vielmehr um einen Perspektivwechsel: Nicht alles in unserem Leben ist schlecht. Nicht alles wird durch ein Virus bestimmt. Es gibt Dinge, die – trotz allem – wirklich gut laufen.

Worüber / Woran freust du dich? Freude ist eine Lebenskraft. Denn sie spendet mir Kraft. „Vorfreude“ ist etwas, das uns ungemein motivieren kann. Kannst du dich über geistliche Dinge freuen? Zum Beispiel darüber, dass Gott dich liebt? Vielleicht fühlst du das gerade nicht. Aber wie wäre es, diesen Gedanken trotzdem zuzulassen? Dich dafür zu erwärmen, dass Gott dich nicht vergessen hat. Dass er dich sieht. Dass er dich segnet. Vielleicht nicht mit allem, was du gerne hättest. Aber doch mit der einen oder anderen Beziehung, die dir gut tut. Und sicherlich auch mit dem einen oder anderen materiellen Segen, den du genießen darfst. Wir sehen häufig nur auf das, was nicht gut läuft. Oder was nicht so läuft, wie wir das gerne hätten. Und dabei übersehen wir meist, was alles prima läuft. Worüber wir uns keine Gedanken machen ... Wer sich mal den kleinen Zeh gebrochen hat, weiß, wovon ich rede! Manchmal muss es erst richtig weh tun, damit wir etwas lernen ...

[5. Folie:] 2. Sei gut zu anderen!

In der Krise gibt es Menschen, die sich sagen: „Jeder ist sich selbst der Nächste.“ Dass am Freitag die Bundeslandwirtschaftsministerin dazu aufgerufen hat, von Hamsterkäufen abzusehen, damit genug für alle da ist, spricht Bände. Es gibt Zeitgenossen, die jetzt nur an sich denken. Wie arm ist das denn?

Das biblische Gegenprogramm dazu lautet: „Seid gut zu den anderen!“ Hilf deinem Nachbarn. Die entscheidende Frage lautet dann aber: „Wem kann ich jetzt Gutes tun?“ Ich habe von einer Initiative in Erlangen gehört [<https://erlangenhilft.wordpress.com/>], die sich darum kümmert, dass insbesondere Ältere gut versorgt werden: Da werden Einkäufe erledigt und vor die Tür gestellt, Medikamente aus Apotheken abgeholt oder mit dem Hund spazieren gegangen. Grandios!

Was ist unsere Antwort darauf, dass Besuche in Krankenhäusern oder Altenheimen eingeschränkt sind? Wo gibt es in meinem persönlichen Umfeld Menschen, die alt, krank oder einsam sind? Was kann ich für das Wohl der Menschen in meiner Stadt tun?

Natürlich sollte jeder von uns auch das Naheliegende tun: Hygieneregeln beachten, in die Ellenbeuge niesen oder husten, niemandem die Hand geben oder umarmen. Ich muss zugeben, dass mir das echt schwer fällt. Ich habe mich so an diese Umgangsformen gewöhnt, dass ich mir häufig noch ein wenig hilflos vorkomme, wenn ich solche Zeichen der Zugewandtheit und Nähe nicht mehr selbstverständlich teilen kann. Wer aber noch keine 60 Jahre alt ist und gesund ist, der kann durchaus auch noch mehr als das tun.

Wir werden wahrscheinlich in den kommenden Wochen erleben, dass manches, was für uns bisher selbstverständlich war, gerade nicht getan werden kann. Und damit meine ich nicht nur Flugreisen, sondern ganz alltägliche Dinge. Doch diese Beschneidung kann auch einen positiven Nebeneffekt haben: Wir werden reduziert auf Wesentliches. Und: Wir haben wieder mehr Zeit für andere Dinge, die sonst immer zu kurz gekommen sind. Wie wäre es also, aus den aktuellen Einschränkungen das Beste zu machen und immer wieder mit offenen Augen durchs Leben zu gehen und zu fragen: „Wem kann ich jetzt etwas Gutes tun?“

[6. Folie:] 3. Sorge dich nicht!

„Sorgt euch um nichts ...“ (Philipper 4,6) Lasst uns das doch mal ganz ernstnehmen. Wie wäre es, wenn wir uns einfach keinen Kopf um das Corona-Virus machen würden? Denn eines ist klar: Je mehr du in Gedanken um das Virus kreist, desto größer wird es auch in deinen Augen! Desto mehr Macht erhält es. Und desto mehr Angst kann es auch verbreiten. Doch das wäre nicht gut! Ich möchte nicht, dass ein Virus über mich Macht hat und mein Denken und Fühlen bestimmt.

Natürlich ist es wichtig, das Virus nicht auf die leichte Schulter zu nehmen. Das kann wirklich tödlich enden. Aber wer sich an bestimmte Grundregeln hält, ist im Grunde genommen ziemlich sicher. Jeder von uns kann einen Beitrag dazu leisten, dass andere nicht zu Schaden kommen und dass es den Menschen um uns herum gut geht. Und deshalb überlasse ich das Grübeln über das Virus den Menschen, die damit beruflich zu tun haben – als Ärzte und Krankenschwestern im Gesundheitswesen oder auch als Forscher, die einen Impfstoff entwickeln wollen. Aber ich entschieße mich: Ich möchte mich nicht sorgen! Ich möchte nachts gut schlafen und das Beste aus der Situation machen ;-) Das Leben geht weiter – vielleicht anders, als wir denken. Aber es geht weiter!

Ich sorge mich auch deshalb nicht, weil ich weiß, dass Gott mich versorgt. Deshalb kann ich auch loslassen. Deshalb muss ich nicht alles horten (schon gar nicht Toilettenpapier ;-). Deshalb darf ich ihm auch alles im Gebet bringen. Ihr Lieben, lasst uns nicht aufhören, in dieser Situation zu beten! Und dabei vergesse ich nicht die „Danksagung“ (Philipper 4,6). Ich vergesse nicht, was ich alles habe. Wie gut es mir im Grunde genommen geht. Und ich erinnere mich daran, dass Gott mich auch in der Vergangenheit schon wunderbar bewahrt hat. Warum sollte er es jetzt nicht wieder tun? Wie gesagt: Das Leben geht weiter ...

[7. Folie:] 4. Vertraue Gott!

Deshalb habe ich für mich eine Grundsatzentscheidung getroffen: Ich vertraue Gott. Sein Friede, der höher ist als alles Verstehen, bewahrt – das ist für mich in den letzten Jahren so gewesen und das wird auch in den kommenden Wochen und Monaten so sein. Krise hin und Krise her! Ich vertraue darauf, dass Gott den Überblick hat – über mein Leben, aber auch über das Leben der ganzen Stadt und des ganzen Kontinents.

Deshalb mache ich es zu meinem Gebet, dass Gottes Friede nicht nur mein Herz und meine Sinne bewahrt, sondern auch die meiner Nachbarn und Bekannten. In dieser so aufgewühlten Zeit brauchen wir diesen Frieden!

Ich möchte dich einladen, Gott ganz zu vertrauen. Auf ihn zu bauen. Vielleicht ist dir dies völlig fremd. Aber vielleicht ist auch diese Krise für dich eine Chance, die Sache mit Gott nochmal völlig neu anzugehen.

Ich schließe mit einem Gebet, das Johannes Hartl, der Gründer und Leiter des Gebetshauses in Augsburg, in diesen Tagen formuliert hat:

[7.-9. Folie:] Gebet in der Coronakrise (J. Hartl)

Herr, wir bringen Dir alle Erkrankten und bitten um Trost und Heilung.

Sei den Leidenden nahe, besonders den Sterbenden.

Bitte tröste jene, die jetzt trauern.

Schenke den Ärzten und Forschern Weisheit und Energie.

Allen Krankenschwestern und Pflägern Kraft in dieser extremen Belastung.

Den Politikern und Mitarbeitern der Gesundheitsämter Besonnenheit.

Wir beten für alle, die in Panik sind. Alle, die von Angst überwältigt sind.

Um Frieden inmitten des Sturms, um klare Sicht.

Wir beten für alle, die großen materiellen Schaden haben oder befürchten.

Guter Gott, wir bringen Dir alle, die in Quarantäne sein müssen, sich einsam fühlen, niemanden umarmen können. Berühre Du Herzen mit Deiner Sanftheit.

Und ja, wir beten, dass diese Epidemie abschwilt, dass die Zahlen zurückgehen, dass Normalität wieder einkehren kann.

Mach uns dankbar für jeden Tag in Gesundheit.

Lass uns nie vergessen, dass das Leben ein Geschenk ist.

Dass wir irgendwann sterben werden und nicht alles kontrollieren können.

Dass Du allein ewig bist.

Dass im Leben so vieles unwichtig ist, was oft so laut daherkommt.

Mach uns dankbar für so vieles, was wir ohne Krisenzeiten so schnell übersehen.

Wir vertrauen Dir.

Danke

Amen.

→ **auf der nächsten Seite: Fragen zur Vertiefung und Anwendung**

Fragen zur persönlichen Vertiefung und Anwendung

Persönliche Fragen

- Was hat mich in dieser Predigt angesprochen?
- Löst die Corona-Krise in mir Panik und Angst aus? Warum ist dies so?
- Gibt es etwas, woran ich mich zurzeit freue?
- Wie hört sich das für mich an: „Sorge dich nicht“? Will ich das überhaupt? Ist es nicht unverantwortlich, sich *nicht* zu sorgen?
- Möchte ich Gott vertrauen, bzw. mich ihm anvertrauen – auch und gerade in meiner Angst?
- Wem gegenüber könnte ich Gutes tun? Wer würde sich über ein wenig Hilfe freuen?

Fragen für den Austausch in einer Gruppe

- Welche der vier Aufforderungen fällt euch leicht, welche schwer? Diskutiert darüber, warum dies so ist.
- Könntet ihr eure Klein.Gruppe auch für andere öffnen – gerade auch in dieser Zeit der Krise?
- Für wen in eurem Umfeld solltet ihr in diesen Tagen und Wochen besonders beten? Vielleicht fangt ihr als Gruppe ein Gebetstagebuch an?
- Kennt ihr jemanden, der gerade einsam oder ängstlich ist? Wie könntet ihr als Gruppe dieser Person / diesen Personen beistehen?
- Wollt ihr euch als Gruppe häufiger treffen – zum Beispiel, um für die aktuelle Situation zu beten oder gemeinsam den Livestream des Gottesdienstes zu sehen?

Viel Freude und Gottes Segen bei der Umsetzung ;-)